Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 25. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. Samstag, den 26. März 1892. Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 18. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Wie aus Jagdschloß Hubertusstock gemeldet wird, nimmt dort die Besserung in dem Befinden des Kaisers stetig zu, der genaue Tag der Rückkehr nach Berlin ist noch nicht festgesetzt. — Die Kaiserin besuchte am Dienstag das Mausoleum in Charlottenburg, um am Geburtstage Kaiser Wilhelm I. am Sarge desselben einen Kranz niederzulegen. Am Mittwoch wurde der bisherige Kultusminister Graf Zedlitz von der Kaiserin empfangen.

Das Mausoleum in Charlottenburg zeigte am Dienstag, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I., in seinem Innern einen farbenreichen Blumenschmuck, im Gegensatze zu den Sterbetagen der dort beigesetzten Fürstlichkeiten, an welchen nur die weiße Farbe bei den Blumenspenden zulässig ist. Die Mitglieder des königlichen Hauses erschienen nach der Grundsteinlegung der Heilandskirche im Mausoleum. Zu früher Stunde legte eine Abordnung des Offizierkorps des 110. Regiments einen aus Rosen und Maiblumen gewundenen Kranz am Sarge nieder, der auf einer weißen Atlasschleife die Widmung „Seinem Hochseligen Chef" trug. Die Blumenspende, welche das Kaiserpaar geschickt hatte, bestand aus einem Lorbeerkranze, der mit weißen Rosen und Maiblumen unterbunden war, und dessen Atlasschleife die Initialen des Kaisers und der Kaiserin zeigte. Die unbekannte Dame, welche jeden Geburtstag Kaiser Wilhelm I. durch ein Zeichen ihrer Verehrung feiert, hatte auch diesmal wieder ein prachtvolles Blumengewinde der Schloßverwaltung in Charlottenburg eingesandt. Das Arrangement trug auf einer Lilaschleife die Widmung: „Eine Deutsche in der Ferne ihrem in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm." Das großherzoglich-badische Paar hatte, wie immer, einen Kranz aus Tannenreisern gespendet, der mit Blumen unterbunden war. Die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe besuchten ebenfalls das Mausoleum und legten am Sarge einen Lorbeerkranz nieder.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Enthebung des Grafen Caprivi als Präsident des Staatsministeriums unter Belassung in der Stellung als Mitglied des Staatsministeriums und Ministers des Auswärtigen, die Entlassung des Grafen Zedlitz unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und Ernennung des Grafen Botho Eulenburg zum Präsidenten des Staatsministeriums und des Staatssekretärs Bosse zum Kultusminister.

Zu den Resultaten der neuen Steuereinschätzung bringt der preußische Staatsanzeiger folgende Mitteilungen: Bei dem allgemeinen Interesse, welches den Ergebnissen der neuen Einkommensteuerveranlagung entgegengebracht wird, sind wir in den Stand gesetzt, die vorläufige Mitteilung zu machen, daß nach den erst in den letzten Tagen eingegangenen vorläufigen Anzeigen das Gesammtergebnis der Veranlagung sich voraussichtlich günstiger gestalten wird, als im Finanzministerium bisher angenommen werden konnte.

Von den an den Straßenkrawallen in Berlin am 25. und 26. Februar Betheiligten verurtheilte die Strafkammer acht wegen Landfriedensbruch zu 15 bis 38 Monaten Gefängniß, die übrigen wurden wegen Betheiligung an einem Auflauf und des Widerstandes zu 2 bis 12 Monaten Gefängniß, einer wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Schutzmannschaft zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Großbritannien.

Mittwoch wurde im englischen Unterhause die Bill, durch welche der achtstündige Arbeitstag in den Bergwerken eingeführt werden soll, in zweiter Lesung mit 273 gegen 160 Stimmen abgelehnt.

Wie schon gemeldet, hat ein großer Teil der zur Föderation der Bergleute gehörenden englischen Kohlengrubenarbeiter am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Nach ausführlicheren Nachrichten sind in Derbyshire 33 000 und in Nottinghamshire 23 000 Arbeiter wieder an die Arbeit gegangen, allein die Kohlenpreise sind auf ihr altes Niveau gefallen und da viele Fabriken noch geschlossen sind, fehlt es an Bestellungen für Kohlen. In Leistershire haben die Eigentümer beschlossen, wegen Mangels an Aufträgen die Arbeit wieder einige Tage ruhen zu lassen. In Staffordshire sind 16 000 Mann unthätig, weil die Eigentümer der Cannock Chase Werke dieselben noch bis Donnerstag stillstehen lassen wollten. Der Beschluß der Förderation, nur 5 Tage zu arbeiten, hat zu Streitigkeiten Anlaß gegeben. In Lancashire haben die 3000 Arbeiter des Grubenbesitzers Richard Evans es abgelehnt, sich, wie früher, gesetzlich für 6 Arbeitstage in der Woche zu binden. In Durham dauert der Streik gegen die angekündigte Lohnverminderung fort, und man befürchtet, daß derselbe sich noch über Wochen, wenn nicht gar über Monate erstrecken könne, da die Föderation den durhamer Streikern finanzielle Unterstützung zugesagt hat. Die Leute in Durham behaupten, daß die Kohlenpreise infolge der Arbeitseinstellung gestiegen seien und es ist vorgeschlagen worden, zwischen Unparteiische oder Schiedsrichter mit der Feststellung der Preise zu betrauen, allein die Grubenbesitzer scheinen nicht geneigt zu sein, zu diesem Zwecke Einsicht in ihre Bücher zu gestatten, was sicher nicht geeignet ist, das Mißtrauen der Arbeiter abzuschwächen. Bestreiten diese doch ganz entschieden, daß sie 6 Shilling den Tag verdienen. In den Lohnlisten der 2000 Arbeiter der Rykope-Gruben hat ein Berichterstatter der „Daily News" nur einen einzigen gefunden, welcher die „Basis" von 5 Sh. 11 d. überschritten hatte; die meisten sind mit 4, 4½ und 5 Sh. verzeichnet, wobei zu bedenken ist, daß es sich dabei nur um die Kohlenhauer handelt, welche die gefährlichste und schwerste Arbeit verrichten, während die übrigen in den Gruben beschäftigten Arbeiter blos 3 Sh. verdienen.

Rußland.

Der „Regierungsbote" meldet, daß die vom Mißwachs betroffenen Gouvernements bis in den Mai hinein mit Nahrungsmitteln versorgt seien. Die Schwierigkeiten bei der Verpflegung der Bevölkerung während der im Frühjahre herrschenden Wegelosigkeit seien deshalb ausgeschlossen. Auch die Versorgung der Bauern mit Saatkorn für die nächste Aussaat sei sichergestellt. Die Gouverneure berichten, daß die Bestellung der den Bauern gehörigen Felder infolge der jüngst getroffenen Maaßnahme zur Fütterung des Zugviehs und zur Hülfeleistung beim Ackern sich glatt abwickeln werde. Für diese Maßnahmen habe das Ministerium des Innern etwa 4 Millionen Rubel bewilligt.

Die Mißbräuche bei der Verpflegung der Nothleidenden in Rußland wollen gar kein Ende nehmen. Zahlreiche Gouvernements im Hungergebiete stehen unter dem Zeichen solcher Mißbräuche, und die Klagen der russischen Blätter darüber mehren sich täglich. Die „Nowoje Wremja" meldet aus Kasan, daß die Hungernden in diesem Gouvernement mit einem Brote verpflegt werden, das nur geeignet ist, epidemische Krankheiten zu nähren. Der kasaner Professor Orlow konstatirt auf Grund chemischer Analyse, daß das für die Nothleidenden bestimmte Brot 15 Prozent Sand, 15 Prozent Asche und 20 Prozent Kleie auf ein Pud enthält. Ebenso bringen die petersburger „Wjedomosti" eine ganze Reihe empörender Thatsachen aus dem Hungergebiete ans Licht, wozu das Blatt bemerkt, „die Urheber der Mißbräuche seien echte Russen, Orthodox-Gläubige". — Inzwischen gewinnen die epidemischen Krankheiten an Ausdehnung, und der Mangel an Spitälern und Sanitätspersonal gestaltet die Lage der Bevölkerung noch verzweifelter. Aus Astrachan meldet die „Nowoje Wremja", daß alle Krankenhäuser von Typhuskranken überfüllt sind und die Stadtverwaltung außer Stande ist, die Kranken unterzubringen. Dasselbe ist auch in Nischnei-Nowgorod, in Samara und in Saratow zu gewärtigen, während im Gouvernement Wjätka, wie der „Kasanskij Listow" meldet, fast alle Bezirke verseucht sind.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 25. März 1892.

— Kaum ist es einige Tage warm gewesen, da bringt man uns auch schon die ersten Frühlingsboten in Gestalt lieblich duftender Veilchen. Wieder sind sie wahr, die Worte Göthe's:

Ach Natur, wie sicher und groß in allem erscheinst du!
Himmel und Erde befolgt ewiges, festes Gesetz;
Jahre folgen auf Jahre, dem Frühlinge reichet der Sommer
Und dem reichlichen Herbst traulich der Winter die Hand.
Felsen stehen gegründet, es stürzt sich das ewige Wasser
Aus der bewölkten Kluft schäumend und brausend hinab.
Fichten grünen so fort, und selbst die entlaubten Gebüsche
Hegen, im Winter schon, heimliche Knospen am Zweig.

— Die hiesigen Schulen wurden in Folge der ausgebrochenen Augenkrankheit am Dienstag und Mittwoch von Herrn Sanitätsrath Dr. Hagemann aus Dortmund revidirt. Festgestellt wurden in mehreren Klassen so viele Erkrankungsfälle, daß auf kurze Zeit der Unterricht ausgesetzt werden mußte. Beurlaubt wurden die kranken Schüler in denjenigen Klassen, die nur vereinzelte Erkrankungsfälle hatten. Die Schulräume sind desinfizirt worden und hat Herr Dr. Zumbusch die Behandlung der kranken Schüler übernommen. Die Polizeibehörde hat die Angehörigen der erkrankten Kinder aufgefordert, dieselben sofort in ärztliche Behandlung zu geben und so lange vom Schulbesuch fernzuhalten, bis vom behandelnden Arzt eine Bescheinigung über die Genesung erteilt wird. Ferner sollen die Erkrankten von der nahen Berührung mit den übrigen Familienmitgliedern, sowie von anderen Kindern und Personen fern gehalten, auch besondere Waschbecken und Handtücher für sich allein benutzen. Im Interesse einer schnellen Beseitigung der so ansteckenden und im weiteren Verlauf für die Augen sehr gefährlichen Krankheit kann die strengste Beobachtung dieser Vorschriften nur dringend empfohlen werden.

— Zu Anfang der Woche waren die meisten der in unserer Stadt beschäftigten Schneidergesellen ausständig geworden. Sie forderten eine Lohnerhöhung, welche ihnen auch von den Meistern, wo die Löhne bisher niedriger als bei den anderen waren, bewilligt wurde, so daß die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

— Die Versäumniß der Zeitungsbestellung beim Wechsel des Quartals macht den Postanstalten durch Nachbestellung und Nachlieferung der Blätter, die oft nicht mehr vorhanden sind, außerordentlich viel Mühe, wie sie für den Leser, der an seine Zeitung gewöhnt ist, die peinlichsten Verlegenheiten nach sich zieht. Man hat kaum eine Ahnung davon, wie mühselig der Quartalwechsel für die Postbeamten ist, und welchen großen Dienst man denselben, wie auch den Zeitungsherausgebern leistet, wenn bereits 8 Tage vor dem Vierteljahreswechsel die Bestellung erfolgt. Die Post und die Zeitungen erinnern meistens schon 14 Tage zuvor an die Erneuerung des Abonnements. Das Reichspostamt hat bestimmt: Bei verspätet erfolgender Bestellung auf Zeitungen ist, wenn von dem Bezieher die Nachlieferung der für die Bezugszeit bereits erschienenen Nummern einer Zeitung gewünscht wird, für das an die Zeitungsverlags-Postanstalt wegen der Nachlieferung abzulassende besondere Bestellschreiben das Porto von 10 Pf. zu entrichten. Ebenso ist, wenn die Bezieher von Zeitungen die nochmalige Lieferung von ihnen fehlenden Nummern der Zeitungen verlangen, für daß dieserhalb an die Verlagspostanstalt zu richtende postamtliche Schreiben das Porto von 10 Pf. zu erlegen.

— Heute Nachmittag entstand in der hinter dem Schellenberg liegenden, zum Gute „Goldschmieding" gehörenden jungen Schonung Feuer, dem in kurzer Zeit 1½ Morgen zum Opfer fielen. Das Feuer ist von nichtsnutzigen Jungens angesteckt, welche wohl eine exemplarische Strafe erhalten werden.

— Im Hinblick auf die bevorstehende erste hl. Communion bezw. Confirmation erscheint es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, sich in der Heimath schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters bezw. Vormundes erfordert wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen. Die Arbeitsbücher für männliche minderjährige Arbeiter müssen mit einem blauen, diejenigen für weibliche minderjährige Arbeiter mit einem braunen Umschlage versehen sein.

k Dortmund, 24. März. Lebende Bilder aus Westfalens Vergangenheit. Kostüme. Der hiesige Lehrerverein, welcher in der Woche nach Ostern „lebende Bilder aus Westfalens Vergangenheit" zur Aufführung bringen will, scheut keine Mühe und keine Kosten, um dieses Unternehmen zu einem durchaus glanzvollen zu gestalten. Es ist dem Vereine gelungen, allerdings unter bedeutenden pekuniären Opfern, mit dem größten und renommirtesten Kostümverleihgeschäfte, Grohe, jetzt Gebrüder Nicke in Berlin einen Lieferungsvertrag abzuschließen. Schon der Name dieser in ganz Deutschland bekannten Firma bürgt dafür, daß die Kostüme sowohl bezüglich der Schönheit als auch der historischen Treue den höchsten Anforderungen entsprechen werden. Da zur Stellung der 10 Bilder, die Szenen aus allen Perioden der deutschen Geschichte vorführen, „250 Darsteller" erforderlich sind, so läßt sich schon ermessen, wie reichhaltig und verschiedenartig die Kostüme sein müssen. Es werden also auch in dieser Hinsicht lebende Bilder vor dem Auge des Zuschauers vorüberziehen, die nicht allein durch den Glanz und die Pracht der Gewänder fesseln, sondern die auch eine reiche Fülle des Anregenden und Belehrenden bieten werden.

Am Sonnabend ist der mit 9500 Mark flüchtig gewordene Kommis Abelmann aus Dortmund in Bremen ergriffen worden. Bei demselben fand man noch 8600 Mark vor, 900 Mark hat der Durchbrenner also in wenigen Tagen verausgabt.

Die diesjährige Steuereinschätzung in Bochum, welche von dem Regierungsrath Ribu geleitet wird, hat dem Vernehmen nach ungefähr den doppelten Steuerertrag gegen früher ergeben.

Herr Regierungsbaumeister Prüsmann, der bei dem Dortmund-Emskanal zu Münster beschäftigt ist, wird am 1. Mai d. J. nach Wesel übersiedeln, um mit den technischen Vorarbeiten zur Kanalisirung der Lippe zu beginnen.

Briefkasten.

Nach Obercastrop. Das „Eingesandt“ wird in der nächsten Nr. Aufnahme finden.

Photometrische Messungen

des von der Gasanstalt Erin gelieferten Leuchtgases.

Tag der Messung	Flamme	Stündlicher Gasverbrauch.	Leuchtkraft in Normalkerzen
21. März	Laterne an der Rektoratschule	0,22 cbm.	22,43
23. „	Privatflammen	0,12 cbm.	12,69
„ „	„	0,15 cbm.	18,85

Castrop, den 25. März 1892.

Jütting.

Dem „Mädchen aus der Fremde“ gleich

erscheint mit jedem jungen Jahre der **Frühjahrs-Katalog des großen Versandgeschäftes Mey & Edlich Leipzig-Plagwitz.** „Und alle Herzen werden weit“ bei seinem Anblick, namentlich die unserer verehrten Damenwelt; denn der eben ausgegebene reich illustrirte Katalog bringt wieder eine Fülle überraschender Neuheiten auf dem Gebiete der Frühjahrsmoden und des Luxus, für Boudoir u. Kinderstube, für Salon und Küche. Besonders reich ist auch die Auswahl in Oster-, Konfirmations- und Firmungsgeschenken. Als langjähriger treuer Familienfreund bittet der Katalog auch diesmal um freundliche Aufnahme. Wo er nicht ungerufen kommt, genügt eine einfache Postkarte an das Versandhaus **Mey & Edlich Leipzig-Plagwitz,** um ihn alsbald portofrei und unentgeltlich zugesandt zu erhalten.

Seidene Grenadines, Crêpe de Chine, Seidengaze
schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.35 p. Met.** bis Mk. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei **G. Henneberg,** Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, lese die „Berliner Gerichts-Zeitung“, ein höchst empfehlenswertes, ebenso unterhaltendes wie belehrendes Blatt, welches, bereits im 40. Jahrgang erscheinend, mit Recht sich einer großen Beliebtheit erfreut und in keiner Familie fehlen sollte. Mit ihrem Hauptzwecke, Rechts- und Gesetzeserkenntnisse zu verbreiten, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein Unterhaltungsblatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen usw. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Teil, Kunstnachrichten Politik, Land- und Reichstag, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern, ebenso der vorzügliche, erschöpfende Antwort erteilende Briefkasten haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung“ beigetragen. Durch ein Probeabonnement auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, welches jede deutsche Postanstalt für 2 Mark 50 Pfennige für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug auf jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung, sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen.

Das Preiswürdigste
Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 5.85,
Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 7.95,
direct an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Aufruf.

Der Kutscher **Gottlieb Hansell,** welcher Ende vorigen Jahres bei dem Fuhrunternehmer Müller in Castrop in Diensten stand, dann angeblich nach Bochum verzogen und dort als Hülfsbremser beschäftigt sein soll, soll am 30. März 1892, Vormittags 9 Uhr, vor dem Schwurgericht zu Dortmund als Zeuge vernommen werden.

Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, wird ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

(Aktenz. K^{s} 2/92.)

Dortmund, den 22. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Die Brautleute Bergmann **Josef Seer** zu Meckinghofen und Witwe Bergmann **Heinrich Löbbert, Anna Maria** geb. **Kloh** zu Habinghorst haben durch gerichtliche Verhandlung vom 25. Februar 1892 für ihre künftige Ehe jede Art der Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Ihren ersten ehelichen Wohnsitz wollen dieselben in Habinghorst nehmen.

Castrop, den 29 Februar 1892.

Königl. Amtsgericht.

Gegen den Bergmann **Josef Funke** von Bövinghausen, Amt Castrop, geboren am 5. März 1857 zu Wünnenberg, Kreis Büren, katholisch, verheirathet, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. Aktenzeichen D. 7/92.

Castrop, den 23. März 1892.

Königl. Amtsgericht.

1. Der Bergmann **Franz Wilhelm Menze,** geboren am 2. November 1859 zu Werden,
2. der Bergmann **Heinrich Risse,** geboren am 20. Juli 1850 zu Essen,
3. Der Bäcker **Peter Born,** geb. am 7. Mai 1858 zu Allendorf,
4. der Arbeiter **Paul Kirmeß,** geb. am 21. Juni 1861 zu Gojohn,
5. der Bergmann **Vincenz Pielorz,** geb. am 19. Mai 1862 zu Popelan,

werden beschuldigt, zu Nr. 1, 2, 3 als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 4, 5 als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 17. Mai 1892, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht **Castrop** zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirkskommando zu Dortmund ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Castrop, den 24. Februar 1892.

Fischer,
Gerichtsschr. d. Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Castrop-Dortmunder-Straße ist von der Wirthschaft des Adolf Thiel hierselbst bis zum Kreuzwege beim Wirth Otto Thiel auf Schwerin wegen chausseemäßigen Ausbaues bis auf Weiteres gesperrt.

Der Verkehr muß daher über Merklinde.

Castrop, den 25. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Müller-Tolffs.

Verding.

Die **Anfuhr** und **Auseinanderbreitung** von

200 cbm. Ziegelschutt resp. Kesselasche

zur Ausbesserung der Gemeindewege **Westerfilde,** sowie das **Ausheben** von

1000 laufende Meter
Wegegraben

soll

Dienstag, den 29. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

bei dem Wirth Fischdick hierselbst mindestfordend vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Westerfilde, den 21. März 1892.

Der Gemeindevorsteher:
Budde.

Jagd-Verpachtung.

Samstag, den 2. April cur.,
Nachmittags 4 Uhr,

soll im Lokale des Wirths **F. W. Kämper** hierselbst die hiesige Gemeinde-

Jagd,

circa 3000 Morgen groß, auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Holthausen, den 20. März 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Haacke.

Gärtenverpachtung.

Einzelne pachtlose Gärten an der Chaussee bei Merklinde sollen am

Montag, den 28. März,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirths Hovermann auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Bövinghausen, den 22. März 1892.

W. Hubbert.

ca. 25000
Bohnenstangen

(Kiefern), aus den Forsten der Güter **Rönhagen** bei Olfen und **Vogelfang** bei Datteln sind unterhändig zu kaufen.

Näheres durch die Förster

Wilmsmann und Tenkhoff
bei Olfen.

Ein goldenes
Medaillon
gefunden. Wer, sagt die Exped.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an eine stille Familie zu vermiethen. Näheres in der Exped.

Ein Ackerknecht
gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Am Dinstag,

den 29. März cur.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich an der Behausung des Bahnwärters Band in Bladenhorst (am Bahnübergang beim Gute Bladenhorst) ein eich. Schrank, ein Dutz. Stühle, zwei eich. Tische, eine Bank, eine Geschirrbank, eine Bettstelle, ein Koffer, ein Heizofen, Waschfaß, Einmachfässer, eine Wanduhr, zwei Schiebekarren, drei Leitern, eine Häckselbank, sämmtliche Küchengeräthe, mehrere Seiten Speck, Gartengeräthe, eine Parthie Bohnenstangen, usw. umzugshalber öffentlich meistbietend verkaufen.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Bruchsteinplatten
zum Belegen von
Tennen, Fluren 2c., Schweinestalldurchsätze
zu den billigsten Preisen stets vorräthig.

H. Schulte,
Steinbruchbesitzer. Büderich b. Werl.

Farben

aller Art, trocken und in Oel gerieben, **diverse Lacke, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Leim,** sowie alle Sorten

Pinsel und Weißquaste

empfiehlt äußerst billig

Fritz Seemann.

Mark 7,50
in Postkolli franko Nachnahme.
Feinste
Natur-Süssrahmbutter
ist von meiner Süßrahm-Tafel-Margarine fast nicht zu unterscheiden, also vollständig Ersatz dafür. In Geruch u. Geschmack jeder besten Naturbutter vollkommen gleichstehend Bedeutende Ersparniß im Haushalt. Postkolli à 10 Pfd. zu Mk. 7,50 franko jeder Poststation.
C. Jungermann, Dortmund, Steinstr.

Reelle Offerte.

Käse, Holst.-Holl. à Ctr. 20—23 M.
Holst.-Edamer „ „ 25—28 „
Holst.-Limb. □ „ „ 22—25 „
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.
Probepostkolli: 10 Pfd. 3,00—3,40 Mk. 3,50—3,70 Mk. u. 3,20—3,40 Mk. fr. dort.

Wohnung
von 2 Zimmer an eine kleine Familie zum 1. Mai zu vermiethen.

Wilh. Vierhaus,
Obercastrop.

Ein schöner

Ochs
steht zum Decken bei
H. Neuhaus,
Westhofen.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. März 1892,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Gräfl. von Westerholt'schen Forstdistrikte **„Dorfheide“**

4000 Kiefern,

zu Schleitern, Pfählen, Gerüststangen und leichtes Grubenholz, fürs Meistgebot gegen Credit und Bürgschaft verkauft werden.

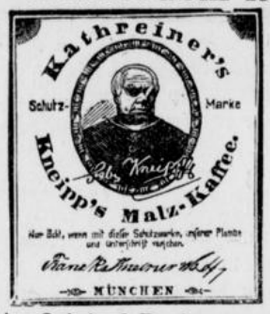
Schloß Löringhof bei Datteln.

Keimer, Förster.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in allen Staaten angemeldet.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste
Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit obiger Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: **45 Pf.** 1. Pfd.-Packet, **25 Pf.** 1/4 Pfd.-Pack. **10 Pf.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin **München** Wien.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen) Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländl. Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körp. Pflege.
Pensionspreis sehr mäßig. Prosp. durch den Dirig. Sturm.

Ich habe in meinem Garten an der Emscherthalbahn

Gift

gegen Ungeziefer gelegt und bitte die anwohnenden Hühnerbesitzer ihre Hühner daraus fern zu halten.

Heinr. Callenberg.

Gewünscht wird
ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Kost in Castrop oder naher Umgebung, sofort oder später.
Schriftliche Anerbieten mit Preisangabe unter der Aufschrift **„Pension“** nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.

Für ein 16-jähriges **Mädchen** wird Stelle gesucht.
Albert Jankowiack
Feldmark bei „Graf Schwerin“ 109.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu **60 und 80 Pf. das Pfd.** in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Der Centner
holsteinischer Käse
Holländer .... M. 24.—
Edamer ..... M. 30.—
Limburger □. M. 23.—
ab hier gegen Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Proben M. 3.40, M. 3.80, M. 3.30
pro 10 Pfund Postcolli franco.
Nur reelle Sorten!

Ia.
ger. Speck
5 Pfund für 3 Mark empfiehlt
Rudolf Bolenz,
Wittener Chaussee.

Philipp Friede,

Dortmund, Westenhellweg 82.

Spezial-Betten- und Ausstattungs-Magazin,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Bettstellen in **Mahagoni** und **Nußbaum**
von den einfachsten bis zu den elegantesten Facons.

Tannen-Bettstellen von **Mk. 15** an,
vorzüglich dauerhaft gearbeitet.

Eiserne Bettstellen von **Mk. 5 1/2**
an bis zur feinsten Ausführung.

Englische Metall-Bettstellen.

Kinderbettstellen von 9 Mark an.

Springfeder-, Rosshaar- und Seegras-Matratzen

Eigene Polsterei.

Feder-Leinen, **Matratzen-Drelle,**
Daunenköper, **Bettbezüge,**
Daunen-Satins, **Betttücher,**
Bettbarchende, **Hemdentuche,**
Bettdrelle, **Leinen,**

in nur gediegenen Qualitäten.

Bettfedern und Daunen

in vollkommen staubfreier Waare, mit eigener **Dampfmaschine** gereinigt.

Fertige Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kopfkissen, Plümeaux.

Bettspreiten, Steppdecken, Schlafdecken.

Uebernahme vollständiger Brautausstattungen, Einrichtungen von Hotels, Krankenhäusern, Arbeiterwohnungen zu sehr billigen Preisen unter Garantie der Solidität

Permanente Ausstellung completter Betten von 25 bis 500 Mark.

Streng reelle Bedienung. Lieferung franko. Ausführliche Preisverzeichnisse franko.

Am Montag,
den 28. März 1892, Abends 8 Uhr,
findet im Lokale des Wirths **Baack, Castrop** eine

Versammlung

der Bürger Castrops statt behufs Besprechung über die

„Schlachthausfrage".

Mehrere Bürger.

Ziegenlämmer und Felle
werden zum höchsten Preise angekauft von
S. Steinberg,
wohnhaft bei Frau Wittwe **A. Troost,**
Biefenkampstraße Nr. 30.

Am Samstag, 26. d. M.,
werden auf dem Bahnhof **Castrop Stadt**
200 Centner

Speisekartoffeln

(magnum bonum) eintreffen und solche pro Ctr. zu Mk. 5,00 abgegeben.
Bestellungen durch Bergmann **Kuntze** Holthausen erbeten.

Mk. 2000–3000 jährl.
können **Agenten,** vertrauenswürd. Personen jed. Standes u. allerorts durch Verkauf von **Staatspapieren,** gesetzlich erlaubten **Staatsprämien-Loosen** gegen monatl. Theilzahl. verdienen. Hohe Provisionen, Risiko ausgeschlossen. Adr. an das **Bankgeschäft F. W. Moch,** Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Für Confirmanden

empfehle zu den billigsten **Preisen** vorzügliche Qualitäten schwarzer

Cachemirs, Neuheiten in Kleider-Stoffen, Confirmanden-Anzüge,

Tuche und Buxkins.

Täglicher Eingang

in Damen-Mänteln, Promenades, Regenmänteln u. Jaquettes.

Elegante Anfertigung von **Damen-Costümes, Herren-** und **Knaben-Anzügen unter weitgehendster Garantie.**

S. KLEEBERG, Castrop.

Meine Fabrikate in:

Nähmaschinen, Kochheerden und Oefen

liefere ich mit eigenem Gespann franco Haus des Käufers zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** — Permanenter Vorrath von mindestens 200 Kochheerden.

Große Auswahl in Koch- und Küchengeschirren.

Bei Baarzahlung Rabatt. — Ratenzahlung gestattet.

F. Meise, Dortmund,
Nähmaschinen-, Heerd- und Ofen-Fabrik,
Lütgebrückstraße 13/15.

Die billigste 2mal täglich
erscheinende Zeitung ist der

Münsterische Anzeiger und Volkszeitung.

Jede der beiden Tagesausgaben wird auch im nächsten Quartal 4 Seiten umfassen.

Der **Münsterische Anzeiger und Volkszeitung** kostet
1 1/4 Mark vierteljährlich,
gibt rasch und zuverlässig eine **umfassende Uebersicht** über die **politischen Ereignisse** des **In-** und **Auslandes,** wendet dem **provinziellen Theile** besondere Sorgfalt zu und bringt im **Feuilleton** nur spannende, aber sittenreine **Romane** und **Novellen.**

Standpunkt: Centrum.

Freitags wird statt der 2. Ausgabe das
Illustrirte Unterhaltungsblatt
(8 Seiten Quartformat) **gratis** beigegeben.
Ausgedehnter Depeschendienst.
Die gegenwärtige Auflage beträgt
15600 Exemplare
Inserate, **die Zeile 15 Pfg.,** finden daher die zweckmäßigste Verbreitung.

Tapeten-Ausverkauf!!

Umzugshalber verkaufe ich meine sämmtlichen Tapeten zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Gust. Dawin.

Dr. med. Volbeding,

pract. homöop. Arzt
aus Düsseldorf
ist zu sprechen:
In Gelsenkirchen: Am Sonntag, d. 26. März, im **„Central-Hotel"** von Morgens 10 Uhr bis Abends.

Geschäfts-Empfehlung.
Bielefelder Nähmaschinen
mit den neuesten und patentierten Vorrichtungen (Westfalia) werden zu den billigsten Preisen losgeschlagen. Nähmaschinen zu **52** Mark sind bei mir vorräthig.
Reparaturen werden prompt und billig durch B. Schäfer, Mechaniker ausgeführt.
F. Thomé, Herne, Neustraße 34.

Prima Kartoffeln
(magnum bonum)
und
Futterwurzeln
vorräthig bei
Fritz Schomburg.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Keller sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

Schwarze Cachemires, Kleiderstoffe, Bettzeuge,
Federn, Leinen, Halbleinen, Flanelle, Buckskins 2c. 2c.
Confirmanden- und sonstige moderne Anzüge.
Regenmäntel Visites und Promenades
empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen**

L. L. COHEN, Castrop.

Anfertigung von Anzügen und Kleidern unter Garantie für gutes Sitzen, elegant und preiswerth.

A. G. Weinberg,

M.-Gladbach. CASTROP. Lütgendortmund.

Fernsprecher 241.

Täglicher Eingang in Neuheiten von fertiger Damen-Garderobe.

Regen-Mäntel von 5, 6,50, 8, 12—45 Mark.
Promenades von 7, 9, 12, 15, 18, 24—60 Mark.
Jaquettes „ 1,50, 2,50, 4, 5, 7, 10—50 Mark.
Umhänge „ 5,50 7, 9, 10, 12—75 Mark.
Capes „ 15, 20, 25, 30—90 Mark.
Räder „ 8, 10, 12, 15, 20—75 Mark.
Kinder- und Mädchen-Mäntel 1,50, 2, 3—20 Mark.

Größte Auswahl in modernen Kleiderstoffen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Herren-Garderobe,

nur gut verarbeitete Waaren:

Grosse Buxkin-Anzüge 12, 18, 20—35 Mark.
„ Kammgarn-Anzüge 20, 24, 28—42 Mark.
Confirmanden-Anzüge 12, 15, 18—30 Mark.
Buxkin-Hosen 4, 5, 6, 7,50—11 Mark.
Kammgarn-Hosen 6, 7,50, 9, 10—17 Mark.
Burschen-Anzüge 5, 7, 8, 9 12—15 Mark.
Knaben- „ 2, 3, 3,75, 4,50—15 Mark.

Größte Auswahl in deutschen und englischen Buxkins,

nur solide Qualitäten.

Die Anfertigung von Damen- u. Herren-Garderobe unter Leitung meiner eigenen bewährten Kräfte auf meinen Werkstuben.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Arbeit.

Ph. Aronheim, Castrop,

empfiehlt

zur Confirmation

schwarze Cachemires,

reine Wolle, doppelt breit, von **90 Pfennig** anfangend.

Farbige Kleiderstoffe, reine Wolle,

doppeltbreit, von **1 Mark** anfangend.

Anfertigung von Anzügen unter Garantie.

Am Montag, den 28. cur.,
Abends 7 Uhr,
findet im Lokale des Wirths Herrn **Callenberg** bei einem Glase echt Münchener

Abschiedsfeier

zu Ehren des Herrn Rectors Dahmen

statt, wozu Freunde und Gönner der Rectoratschule hiermit freundlichst eingeladen werden.

Castrop, den 22. März 1892.

Das Curatorium.

Joh. Mosel.

Gelegenheitskauf.

Die noch vorhandenen **Kleiderstoffen schwarzen Cachemires** für **Konfirmanden,** sowie gestreifte und andere Stoffe werden

zu Fabrikpreisen abgegeben

nnd bemerke noch, daß die Waaren **modern** und **untadelhaft** sind.

Gleichzeitig empfehle ich

fertige Herren- und Knaben-Garderobe

zu den billigsten Preisen.

Herren-Anzüge von 15 bis 23 Mark.

Große Auswahl in Hemden, Strümpfe u. s. w.

Kurz: wer billig und gut kaufen will, der komme nach

Joh. Mosel
bei Zeche Erin.

Photographie.

Aufnahme täglich bei jeder Witterung.

H. Angenendt,
Castrop, gegenüber d. Amtsgericht.

Für gute Waare
billige Preise!

ff. holst. holländ. Käse à Ct. M. 25
ff. holst. Edamerkäse „ „ „ 32
ff. Limburgerkäse □ „ „ „ 24
Postkolli von 10 Pfd. frk. geg. Nachn. Mk. 3,60, 4,20, 3,50

Carl Johannsen,
Neumünster i. Holstein.

500
schöne
Aepfelhochstämme,
gute Sorten, werden billigst abgegeben.

Deininghausen b. Mengede.
Förster **Weber.**

Empfehle meine
Buchbinderei
für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Paul Hilchenbach,
Buchbinder.

Ein katholischer
Ackerknecht
wird zu April oder Mai gegen guten Lohn gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Feine Wäsche
wird gewaschen und gebügelt bei Frau
Egemann,
Obercastrop b. Adler.



Unserm Freunde
August Maihöfer
zu seinem am 25. ds. Mts. stattfindenden **Wiegenfeste** ein
dreifach donnerndes Lebehoch.

August, Du bist noch jung,
Hol uns vom Schlächter fünfzig Pfund,
Und von der Brauerei ein Fatt,
Dann wollt wie es etten und trinken satt.
Gewidmet von seinen Freunden
J. K., G. M.

Off bei ck ock wat merken lött?

Alle Diejenigen, welche am 2. April an der **Losung** theilnehmen, werden gebeten, am nächsten

Sonntag, den 27. März cur.,
Nachmittags 5 Uhr,

bei Herrn Lueg Zimmer unten rechts zu einer

Besprechung

zu erscheinen. **Mehrere Einberufer.**

Obercastroper
Krieger- und Landwehr-Verein.

General-Versammlung
am Sonntag, den 27. März,
Nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale bei Herrn Heinrich Lambertz.

Tagesordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Bewohnern von **Merklinde, Bövinghausen** und **Umgegend** als

Küfermeister.

Billige und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Wilh. Stutenroth.

Runkelrüben
zu kaufen gesucht von
H. Lueg,
Obercastrop.



Krieger- u. Landwehrverein Castrop.

General-Versammlung
am Sonntag, d. 27. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale beim Kameraden **Heinr. Lueg.** Tagesordnung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Besprechung über das Trommler- und Pfeifercorps.
3. Beschlußfassung über die Theilnahme an den verschiedenen Jubiläumsfesten, zu denen der Verein eingeladen ist.
4. Beschlußfassung über die eventl. Theilnahme an der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser am 10. Mai a. c.
5. Vereinsangelegenheiten.

Diejenigen Kameraden, welche während ihrer Militärzeit dem Tambourcorps angehört haben, werden noch besonders um Theilnahme an dieser Generalversammlung gebeten. **Der Vorstand.**

Freiwillige



Bürger- Feuerwehr
zu Castrop.
Montag, den 28. März,
Abends 6 Uhr:

Uebung

am Steigerhause.

Der Chef.



Christlich-Sozialer
Arbeiter-Verein
Börnig.
Sonntag, den 27. März,
Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Da wichtige Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Um 4½ Uhr:

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Der kleinste Zwerg der Welt

wird von Freitag Morgen ab bis Montag in meiner Wirthschaft serviren.

Theodor Bärwolf.

Gesindedienstbücher,
Arbeitsbücher,
Fleischwaarenbücher
für Colonialwaarenhandlungen,
Hauptbuch
für Trichinenschau,
sowie
Bescheinigung über Trichinenschau
stets vorräthig bei

Ph. Culbart.

Mittheilung.

Durch Abschluß bin ich in der Lage, die **bekannt**

gute Butter

per Pfd. für 80 Pfg. zu verkaufen.

Wittwe **Vollenberg.**

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 25. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag, den 26. März 1892.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

18. Jahrg.

Zweites Blatt.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

— (Zur Sonntagsruhe.) Im Bundesrathe ist beschlossen, daß die Photographie den künstlerischen Gewerben beizuzählen ist und daß daher die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für dieselben nicht in Anwendung kommt. Hierüber herrscht in photographischen Kreisen große Freude, da jedes photographische Unternehmen wohl recht schwer durch das Gesetz geschädigt worden wäre.

— In der Menage der Zeche „Schwerin" wandte am 24. Dezember v. J. der Bergmann Heinrich Scharpenberg eine Schrubbürste in ganz verkehrter Weise an, indem er mit derselben den Kopf des Bergmanns Julius Ratzke bearbeitete, was diesem nicht zum Vorteil gereichte. Scharpenberg hatte den „Irrtum" am Dienstag vor der Strafkammer zu Dortmund mit 30 Mk. Geldstrafe zu büßen.

— Mengede, 17. März. In der heutigen Amtsversammlung wurde folgendes verhandelt resp. beschlossen: 1. Der Amtskassenetat für 1892/93 wurde auf 18 000 Mk. festgesetzt, der Anhang zum Amtskassenetat, Etat des Kriegerdenkmals auf 75 Mk. 2. Dem Bureaugehülfen Sigger wurde vom 1. April cr. ab eine jährliche Zulage von 180 Mk. bewilligt. 3. Die Entschädigung für Reinigung der Gefangenen von dem Aufseher Blanckchar wurde auf 30 Mk. erhöht. 4. Die Beschlußfassung über den Antrag des Amtssekretärs Heßmann auf Gehaltszulage wurde vertagt. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Amtmann Schragmüller, F. Höning, Rodewald, Heidbauer und Schröder-Brein, die eine Gehaltsskala aufstellen sollen. 5. Versammlung nahm Kenntnis von dem Stande der Prozeßsache Reinold gegen Amt Mengede. 6. Von der Verfügung königl. Regierung vom 10. Febr. cr., betr. Aufbewahrung der Standesamtsregister, wurde ebenfalls Kenntnis genommen. Die Beschaffung eines feuerfesten Schranks ist bereits im vorigen Jahre beschlossen worden. 7. Den Gendarmen Reisener und Sandmann wurden für außergewöhnliche Dienstleistungen im verflossenen Etatsjahre Gratifikationen von 100 resp. 75 Mk. bewilligt. (D. Z.)

— Recht „gemütlich" ging es am Abend des zweiten Weihnachtstages v. J. in Westerfilde her. In der Fischdiek'schen Wirtschaft befanden sich eine Anzahl lothringischer Arbeiter, die sich derart unnütz betrugen, daß der Wirt die Leute zum Verlassen des Lokales auffordern mußte. Da die Leute nicht willig gingen, wandte der Wirt und dessen Sohn Gewalt an, der die Lothringer schließlich wichen. Hiermit war die Sache jedoch nicht zu Ende, die Lothringer gingen ebenfalls zu Gewalthätigkeiten über, und zwar suchten sie das Fischdiek'sche Haus zu demoliren, an welchem sie 24 Fensterscheiben und 6 Fensterrahmen zertrümmerten. Da als Geschosse halbe Ziegelsteine benutzt wurden, so war die Situation für die im Hause befindlichen Personen keine angenehme, vielmehr flüchteten alle in die oberen Räume. Von Bodelschwingh her kamen zu jener Zeit die in Westerfilde wohnenden Bergleute Heinrich Koppenschläger und Heinrich Fischer, welche, als sie den Skandal hörten, Stücke Holz ergriffen und damit auf die vor dem Fischdiek'schen Hause stehenden Personen losschlugen in der Absicht, dem Fischdiek zu Hülfe zu kommen; sie schlugen blindlings drauf los und trafen meist unschuldige Personen, da die Urheber des Streites, die Lothringer, sich zurückgezogen hatten. Kloppenschläger und Fischer waren heute wegen Körperverletzung angeklagt; die Strafe lautete auf je 75 Mk. event. 25 Tage Gefängnis. Kloppenschläger hat außerdem an den Bergmann Wilhelm Koch, dem er eine Hand zerschlagen, eine Buße in Höhe von 67 Mk. 80 Pfg. zu zahlen.

Aus dem Kohlenrevier. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes „Glückauf" hatte sich kürzlich an den Minister mit dem Ersuchen gewandt, darauf hinzuwirken, daß der Bergmann, ehe er als Vollhauer erklärt werde, eine gewisse Lehrzeit durchzumachen habe. Dieses Verlangen, das einen gewissen Befähigungsnachweis für die Bergleute in sich schließt, ist schon früher in Bergmanns-Versammlungen gestellt worden. Auch die Bergbautreibenden wenden sich zu der Ansicht, daß die Sache so, wie sie jetzt gehandhabt werde, nicht weiter gehen könne. Schon vor einiger Zeit hatte die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft in einer Eingabe an den Verein für die bergbaulichen Interessen betont, daß die Einführung einer gewissen Lehrzeit für die Bergleute geboten erscheine, damit nicht die jungen Burschen oder umherziehenden fremden Arbeiter sofort oder nach ganz kurzer anderweiter Arbeit in der Grube als Hauer angelegt werden. Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Angelegenheit und erklärte nach einem Berichte des Vereins-Organs „Glückauf", den Vorschlägen sympathisch gegenüber zu stehen. Der Vorstand verkennt jedoch nicht die Schwierigkeit der Durchführung der Maßregel. — Da auch die Knappschafts-Berufsgenossenschaft ähnliche Bestimmungen in Form von Unfallverhütungs-Vorschriften zu erlassen beabsichtigt, so hat der Vorstand die Angelegenheit vorläufig vertagt.

In vor. Woche sollte eine auf dem Marktplatze in Brakel vor einigen Tagen plötzlich gesunkene Stelle reparirt werden. Bei einigem Graben fand man zum größten Erstaunen einen unterirdischen Gang von ungefähr 350 Meter Länge. Es wurden auch darin vorgefunden Urnen mit Asche und Münzen, jedenfalls aus den Jahren 740—800. Ferner Schwerter, darunter eins von dem Gewicht von 43½ Pfd. Es wird noch fortwährend gegraben, um bis zum Ende des Ganges zu gelangen, was jedenfalls noch einige Wochen in Anspruch nehmen wird.

Seit einigen Monaten gingen von Zeit zu Zeit Nachrichten durch die Presse, daß an verschiedenen Orten falsche 50-Markscheine ausgegeben worden seien. Auch in Essen tauchten wiederholt solche Falsifikate auf, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Verfertigern dieser Scheine oder auch nur den Personen, die sie ausgaben, auf die Spur zu kommen. Der dortigen Kriminalpolizei, speziell dem Herrn Kommissar Becker, gebührt das Verdienst, Licht in diese geheimnisvolle Angelegenheit gebracht zu haben. Es waren nicht wenig Schwierigkeiten zu überwinden, ehe man bestimmte Anhaltspunkte gewann und am Donnerstag Abend zur Verhaftung des schon seit langer Zeit der Verausgabung des falschen Geldes verdächtigen Photographen Bösken von dort schreiten konnte. Dieselbe erfolgte, als er es sich in einem Restaurant in der Beuststraße bei einer Flasche Wein gut sein ließ. Bösken trug eine nicht unbedeutende Menge gefälschter 50-Markscheine bei sich. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte viele noch nicht benutzte Gypsformen von 20-, 5-, 3- und 2-Markstücken zu Tage. In der Angelegenheit wurde ferner noch der Bäckergeselle Machers aus Aldekerk und am Samstag ein Mann aus Rüttenscheid festgenommen. Alle drei sind geständig, falsche 50-Markscheine verausgabt und aus einer bestimmten Quelle bezogen zu haben. An einem Abend wurden hier von Machers 4 falsche Scheine in Zahlung gegeben; an einer Stelle merkte man die Fälschung, aber man war nicht so vorsichtig, sich der Person des Machers gleich zu versichern. Bösken hat schon früher einmal längere Zeit wegen Verausgabung falschen Geldes in Untersuchungshaft gesessen, mußte aber, da seine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wieder freigelassen werden. Es ist nicht unmöglich, daß sich das Falschmünzer-Kleeblatt noch um ein viertes Mitglied vergrößert, für das sich die Polizei gleichfalls sehr interessirt.

Vor mehreren Tagen verstarb in Frankfurt a. M. ein 70jähriger kinderloser Wittwer. In seinem Testamente vermachte er seiner Jugendgeliebten, einer 62 Jahre alten Näherin, 2000 Thaler. Die Erbin aber erklärte, daß sie unter keinen Umständen die Erbschaft antreten werde, da der Verstorbene im Leben schlecht an ihr gehandelt habe. Sie verfügte, daß der Notar das Geld für wohlthätige Zwecke verwenden möge.

Vermischtes.

* „Wenn een Betreffender eene Braut hat und die Sache zerschlägt sich, indem die Betreffende nich jeheirathet wird und der Betreffende wird dann wejen Betruges uf die Anklagebank jebracht, denn kann ick mir nich helfen, denn müßten die Betreffenden mandelweise abjeurteilt werden."

Vors.: Angeklagter, in dieser Weise wollen wir die Verhandlung doch nicht fortsetzen. Ich frage Sie, ob Sie sich des ihnen zur Last gelegen Betruges schuldig bekennen. Ei

---

Bäuerin und Gräfin.

1) Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

1.

An einem prächtigen Sommer- und Sonntagsmorgen wirbelte eine Staubwolke von der Chaussee auf, die am Südufer des Züricher Sees nach Rapperswyl führt. Die Landleute, welche zur Stadt gingen, sprangen aus dem Wege, zogen auch wohl höflich ihre Mützen und Hüte und starrten dann dem Wagen nach, der so mitleidslos ihren Sonntagsstaat mit Kalkstaub überpuderte.

Es mußte wohl eine reiche vornehme Herrschaft sein, denn die elegante Berline war mit vier Pferden bespannt, und der Postillon fuhr vom Sattel. Auf dem Bock saßen zwei Diener, und im Hintercoupee eine Kammerfrau, im Fond des Wagens selbst aber lehnte in einer Ecke in einen Sommermantel gehüllt, eine schöne, junge, ein wenig bleich aussehende Dame, in der anderen Ecke ein vollwangiger Herr, der ein reiferes Lebensalter erreicht hatte, obwohl er kaum auf die Mitte der den Menschen gesetzten Zeit gelangt war.

Dieser Herr war der Legationsrath Baron Springfeld, die Dame eine junge Wittwe, die Gattin seines Freundes, der sein Glück, eine schöne reiche Frau zu besitzen, nur ein Jahr genossen hatte, als er in Folge eines zufälligen Ereignisses starb. Die Gräfin Lydia Schauenstein war dreiundzwanzig Jahre alt, als dies Unglück sie traf, und da sie elternlos war, wußte sie kein besseres Mittel zur Linderung ihrer Schmerzen, als eine Reise nach Italien. Der Legationsrath nahm den innigsten Antheil an ihrem Geschick. Er war ihres Mannes vertrautester Freund gewesen, und wurde jetzt Rathgeber und Beschützer der vereinsamten jungen Frau. Da er lange in Rom und Neapel gelebt hatte, ein Kunstfreund und Kunstkenner war, erfahren und klug in allen Welt- und Lebensverhältnissen, begleitete er die Dame und kehrte jetzt auch mit ihr zurück. Als sie in Zürich anlangten, fiel es der Gräfin Lydia ein, daß in der Nähe einer ihrer Verwandten wohnte, in dessen Landhaus sie schon einmal als junges Mädchen einige Wochen lang mit ihrer Mutter verweilte. Sie erkundigte sich nach ihm, hörte, daß er noch lebe, schrieb an ihn, empfing eine Antwort und Einladung, in Mariahall auszuruhen, und befand sich nun soeben auf dem Wege dahin.

Der Legationsrath sagte nichts gegen ihren Entschluß, denn er wußte zu gut, daß Widerspruch ihm wenig geholfen hätte. Gräfin Lydia besaß einen entschiedenen Willen, und er war nach Ueberzeugung und System ein Verehrer, der niemals zudringlich wurde, sondern stets in der Rolle des Freundes und aufmerksamen Schützers verharrte. Er fand eine kleine Villegiatur am Züricher See somit ungemein interessant und traf wie gewöhnlich alle Reiseanstalten auf's Pünktlichste, indem er zugleich sich selbst sehr erfreut zeigte, bei dieser Gelegenheit den Grafen Gersau kennen zu lernen, von dem er so viel schon gehört habe.

Als der Wagen von der Straße abbog und den Höhezug zur Linken hinauf fuhr, öffnete sich vor den Blicken der Reisenden ein prächtiges Panorama. Die hohen Thürme und Gebäude Zürichs füllten den Hintergrund, jenseits des tiefblau heraufleuchtenden Sees lag die waldige Albiskette, und rund umher an beiden Ufern gab es die heitersten Bilder von Feldern und Matten, Rebhügeln und schönen Baumleisten in verschiedenster Beleuchtung und Färbung. Die großen reichen Seedörfer paßten zu dieser milden Natur, deren südlichen Schmelz und Duft der Baron bewunderte.

Es ist aber doch eigenthümlich, sagte er endlich lächelnd, daß ein alter Diplomat sich in diesen republikanischen Winkel zurückgezogen hat, um die Welt zu vergessen.

Haben nicht Kaiser und Könige schon öfter ihre Paläste verlassen, erwiderte die Gräfin, um ihren Kohl in einem entlegenen Winkel zu bauen?

Aber sie bauten keinen republikanischen Kohl.

Glauben Sie, das der anders schmeckt und schlechter kommt? fragte Lydia, und ihre blassen Lippen zuckten spöttisch. Es ist Alles eitel in dieser Welt. Der Graf hat, wie mir däucht, das Klügste gethan, was er thun konnte, als er den quälenden Schein und Schimmer von sich warf und die liebliche Stück Natur dafür wählte.

Der Legationsrath lächelte in seiner Weise. Es ist mit den idyllischen Passionen für weidende Kühe, Hirtenschalmei und Blumenmatten eine sonderbare Sache, sagte er. Die Natur hat das Unangenehme, daß sie immer dieselbe bleibt und nichts ist wahrer als Goethes vortreffliche Bemerkung, daß man sich allzu leicht satt daran sieht — das heißt, daß sie langweilig wird. Wahrscheinlich hat Graf Gersau dies auch zuweilen empfunden.

Langweilige Leute langweilen sich überall, antwortete die Gräfin. Der Graf wohnt hier seit fünf und zwanzig Jahren, wie er in seinem Billet bemerkt, und ich erinnere mich, daß meine Mutter mir erzählte, er sei hierher gezogen, als er Jahre 1815 seine Hoffnungen auf ein freies mächtiges Deutschland getäuscht sah.

Es gab damals einige Staatsmänner von höchst subjektiver Anschauungsweise, nickte der Baron.

Die an Volk und Vaterland verzweifelten, fiel die Gräfin ein.

Man muß niemals verzweifeln, theuerste Gräfin, sagte

Nein, aber man muß sich zu retten suchen, wenn Himmel über uns zu schwarz wird, und das that der schlechte Diplomat damals auch.

Er verkaufte seine Habe, warf Stern, Band und Sterrock von sich und zog dort hin. Sehen Sie dort, Springfeld, das muß das Haus sein. Ich glaube, meine Erinnerungen wachen auf. Es sind mehr als zehn Jahre her, war damals kaum zwölf Jahr alt, aber ich besinne mich genau, daß ich dort die Hügel hinauf in den Buchwald laufen bin, Hand in Hand mit dem Knaben, dem Sohn

Sie Maler oder Anstreicher? In den Akten werden Sie bald so bald so benannt. Angekl.: Ick ziehe das Sein dem Schein vor, ick bin Anstreicher, nehme et aber mit manchen Maler uff. Det is immer mein Zielpunkt jewesen, mir weiter in die betreffenden Kenntnisse auszubilden, denn dumm jeboren is keene Schande, wohl aber dumm sterben. Vors.: Sind Sie nicht schon einmal wegen Betruges vorbestraft? Angekl.: In't konträre Jejendeel. Ick bin mal von eenen Betreffenden denunzirt worden, aber meine vollständije Unbescholtenheit wurde in die betreffende Sache konstatirt un festjestellt. Wenn ick bestraft wäre, würde ick wohl nich Vorsitzender von den Anstreicherjehilfen-Verein „Kitt" sind, wo ick alle Monate 'n Vordrag halten muß. Vors.: Ja, reden können Sie, das merkt man. Uebrigens haben Sie recht, Sie sind damals freigesprochen worden. Nun aber zur Sache. Wann lernten Sie det unverehelichte M. kennen? Angekl.: Det war im Juli vorijen Jahres. Ick hadde bei ihre Herrschaft die Küche zu streichen. Nu wissen Sie wohl, wie det bei so 'ne Jelejenheiten is. Sie bitten eenen, det man nich so spritzen soll, man hilft mit bei, wenn det betreffende Jeschirr mit Zeitungspapier bedeckt wird, man rückt die Schränke von die Wand ab, bis man denn alles miteenander un so mit die betreffende Perso bekannt wird. Kömmt die Frühstückszeit ran, jeht sie eenen mit 'ne Buddel Bier unter die Oogen un warum sollte ick det abschlagen? Det kömmt mir ja ooch nich uf an, ihr noch 'nen feinen Strich extra zu ziehn. Vors.: Bis jetzt ist nichts Strafbares in Ihrem Verhalten zu finden, aber kommen Sie nur zu ihrem Gelöbniß. Angekl.: Verlöbniß? Davon is mir nischt bewußt. Als et Vesperzeit war, sitzen wir zusammen uf die Eemerbank un sie hat een'n mächtigen Topp Kaffee jekocht mit 'n Nappkuchen zu, un während ick so sitze un een betreffendet Stück nach det andere instipp, erzählt sie mir unberufen, det sie een'n jewöhnlichen Arbeitsmann niemals heirathen würde, sondern nur een'n jebildeten Handwerker, wobei sie mir wieder inschenkte. Na, denke ick, da meint sie dir mit, un nehme mir noch een Stück Nappkuchen. Vors.: Aber hören Sie mal, Angeklagter, wer soll diese langweilige Geschichte mit anhören, kommen Sie doch zur Sache. Angekl.: Ick bin sofort bei den eijentlichen Thema. Also sie erzählte mir ooch, det ihr Vater da hinten in Pommern eene recht eindrägliche Stellung als Juts Da gelötzer bekleidet un sich 'ne Zicke halten derf un det sie sick schon an die neunzig Mark herum jespart hat. Ick sage ooch nich eene eenzije betreffende Bemerkung, denn wat dhune ick mit hundert Mark baar Jeld bei't Heirathen? Sagen Sie selbst, Herr Präsident, etwas mehr Ansprüche kann ick als Vorsitzender des Vereins "Kitt" doch machen? Vors.: Nun weiter, daß Sie zu Ende kommen. Angekl.: Un'n Abend borgt sie mir ihren Regenschirm, weil et furchtbar rejnete un den nöchsten Sonntag jingen wir zusammen aus. Vors.: Wer hat die gemeinsame Zeche bezahlt? Angekl.: Det hat sie jedhan. Vors.: Das Mädchen soll jedesmal für Sie bezahlt haben, wenn Sie zusammen ausgingen? Angekl.: Det mag sin, aber vielleicht fragen Sie ihr mal, ob ick ihr nich 'ne Broche un 'n Paar Ohrringe jeschenkt habe. Ick habe det neulich erst in'n Verein jesagt, so'n Verhältniß is ungefähr wie'n Bau. Zuerst, wenn bloß jrundirt wird, denn verdient der Maler Jeld, aber hernachens, wenn die Ausschückung kommt, denn setzt er et wieder zu:

„Leim und Kreide,
Bereichern den Maler beide,
Aber Bleiweiß und Zinnober
Die machen ihn wieder pover,"

Bei so'n Verhältniß is det ebenso, erst traktirt sie markweise und denn schenkt unsereener dhalerweise. Vors.: Haben Sie das Mädchen nicht um 35 Mark angepumpt? Angekl.: Die betreffende Summe hat sie mir jeliehen. Ick klagte ihr eenes Dags, det ick von'n Meester keen Lohn jekriegt hädde, wie det wohl mal so vorkommt, da fragt sie mir, uf wie vills ick jerechnet habde und als ick saje 35 Mark, jeht sie an ihre Kommode und holt det Jeld heraus. Vors.: Haben sie ihr das Geld und den Schirm zurückgegeben? Angekl.: Nee, noch nich. Den Schirm habe ich noch denselbichen Abend in een Lokal stehen jelassen, denn ick bin nich jewohnt, mit'n Schirm zu jehn, un det Jeld habe ick noch nich wieder beisammen jehatt. Vors.: Haben Sie sich nicht mit dem Mädchen jeduzt und haben Sie es nicht anderen Personen als Ihre Braut vorgestellt? Angekl. Aus beides mache ick keene Mörderjrube. Wenn ick alle die Mädchens heirathen sollte, wo ick „Du" zu saje, dann käme ick von't Standesamt ja nich 'runter un wenn ick nu in'n Lokal eenen Bekannten treffe, der ooch mit seine Braut dasitzt, wie soll ick meine Dame denn nennen? Da halte ick die Ausrede mit 'ne Braut für det betreffende Mädchen imme noch am anständigsten. Herr Präsident, jehn Sie blos mal Abends kurz vor neun hier bei die Kaserne vorbei, da können Sie dutzendweise sehen, wie so'n junger Mensch, der so lange im Walde Stubben jerodet hat un sich als Soldat wie'n Beamter mit 'ne feste Anstellung vorkommt, wie sie jeder mit 'ne Köchin in'ne weiße Schürze in'n Arm unter die Beeme in'n langsamen Schritt uff un abjehen, die sagen alle Du zu die Mädchens un ihre Braut nennen sie sie ooch, aber ick jlobe nich, det dit Betreffenden daran denken, det sie jeheirathet werden. Solche Soldaten müßten denn ja ooch vor'n Kriegsgericht jestellt werden. Vors.: Also sie bleiben dabei, daß Sie der Zeugin nie die Ehe versprochen haben? Angekl.: Dabei bleibe ick. Da die Zeugin im Wesentlichen die Angaben bestätigt und in Betreff des Kernpunktes, ob derselbe ihr ein bestimmtes Eheversprechen gegeben, eine schwankende Aussage macht, wird der Vorsitzende des Vereins „Kitt" von der Anklage freigesprochen.

* Ein abgesetzter Landrichter fragte die Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Landrichter zufrieden wären? „Je nun", sagte ein Bauer, „neue Schuhe drücken." Ein anderer setzte schnell hinzu: „Die alten thaten's auch, wenn wir sie nicht schmierten!"

* Alte Bekannte. Dame: „Mein Herr, ich müßte Sie kennen, ich erinnere mich, Sie schon irgendwo gesehen zu haben!" Herr: „Wohl möglich!" Dame: „Sind Sie nicht Beamter?" Herr: „Zu dienen — im Leihamt!"

Wie erhält man seine Haustiere gesund?

Je mehr die Haltung unserer Haustiere von dem naturgemäßen Zustande abweicht, desto mehr müssen wir uns bemühen, denselben die Lebensbedingungen zu verschaffen, welche ein freudiges Gedeihen ermöglichen. Sorgfältige Wartung und Pflege ist neben richtiger Fütterung das beste System der medizinischen Praxis, das beste Mittel zur Abhaltung aller sporadiblen Krankheiten. Eine gute Verpflegung leistet mehr als alle Arzneien der Welt. Tiere gesund zu erhalten ist wichtiger, als kranke zu kuriren, und für diesen Zweck sollte die Beobachtung folgender Hauptregeln, wie wir sie der „Fundgrube" entnehmen, niemals außer Acht gelassen werden.

1. Füttere stets regelmäßig, sowohl was die Zeit als die Qualität anbelangt. Viele Tiere werden krank, weil man ihnen zu einer Zeit zu wenig, zur anderen zu viel giebt, oder sie überfüttert. Um eine regelmäßige und gleichmäßige Fütterung zu erreichen, muß das Futter gewogen oder gemessen werden; sodann wird ein Ueberschlag über den Futtervorrat entworfen und berechnet, wie lange man mit demselben auskommt.

2. Dieselbe Regel findet auch auf das Tränken Anwendung. Das Wasser muß rein, kühl, frisch, geruch-, geschmacklos und kohlensäurehaltig sein. Schlechtes und zu kaltes Wasser kann allerlei Krankheiten, als Kolik, Durchfall, Lungenentzündung usw., hervorrufen, auch bei den Kühen die Milch verderben.

3. Niemals überarbeite ein Tier. Bei regelmäßiger u. maßvoller Arbeit wird ein solches das Jahr über mehr leisten, als wenn man es übertreibt, bald müßig stehen läßt und überfüttert. Es wird dann auch weniger empfänglich für Krankheiten sein.

4. Füttere niemals schimmeliges oder verdorbenes Futter. Wenn schimmeliges Heu oder Stroh dennoch verwendet werden soll, so muß es klein geschnitten und mit Salzwasser und Mehl angefeuchtet, oder besser gebrüht werden.

5. Eine Verabreichung von Salzgaben sollte niemals versäumt werden. Es ist durchaus keine Uebertreibung, wenn wir behaupten, Europa bliebe von vielen verderblichen Viehseuchen verschont, wenn man den Haustieren, besonders aber in nassen Jahren, mehr oder regelmäßiger Salz geben würde.

6. Suche giftige und ungesunde Pflanzen auf der Weide und im Heu zu vermindern.

7. Suche die Tiere gegen kalten Regen und Schnee so viel als möglich zu schützen; lasse sie nicht auf kaltem, nassen Boden liegen. Das letztere ist besonders zu beachten.

8. Der Uebergang von einer Fütterungsart zur anderen, insbesondere der Uebergang von der Winterfütterung zur Sommerfütterung, vom Trockenfutter zum Grünfutter, und umgekehrt, soll nur langsam erfolgen, am besten 8—14 Tage vorher bereitet werden. Schroffe Uebergänge sind möglichst zu vermeiden, indem sie Störungen der Verdauung (Durchfall, Hartleibigkeit) und der Ernährung (Zurückziehen des Körpergewichts und der Nutzung) nach sich ziehen.

9. In Beziehung auf die Fütterungszeit beachte man eine bestimmte Ordnung und halte die einmal festgesetzten Futterstunden streng ein. Das Futter soll in kleinen Partieen vorgelegt werden, da größere durch das Anhauchen leicht unschmackhaft werden. Die Reihenfolge bei der Vorlage der Futtermittel soll durch Mannigfaltigkeit den Appetit anregen. Zuerst wird Kurz-, dann Langfutter verabreicht. Den Wiederkäuern ist nach der Mahlzeit Ruhe zum Wiederkäuen zu gönnen.

10. Sorge dafür, daß die Tiere stets genug reine und frische Luft haben. Die Ställe sollen immer gut gelüftet sein, da das Einatmen von schlechter, verdorbener Luft allerlei Krankheiten erzeugt und die Ansteckung begünstigt, wenn in der Umgegend epidemische Seuchen herrschen. Bei kranken Tieren ist reine Luft das erste und wirksamste Heilmittel. Zugluft jedoch ist strenge zu verhüten. Der Stall soll ferner durch seine Anlage dem Tiere Licht, genügenden Raum, reinen Ruheplatz, Schutz gegen Witterung, Insekten usw. und ausreichende Wärme gewähren. In der Nähe der Stallungen sollen geräumige Tummelplätze vorhanden sein, um den Tieren Gelegenheit zu geben, reine Luft zu genießen und die zu ihrem Gedeihen erforderliche Bewegung machen zu können. Namentlich für junge Tiere ist die Bewegung in freier Luft notwendig.

11. Der Landwirt sei ferner auch dafür besorgt, daß das Vieh nicht von rohen, gefühllosen Viehwärtern mißhandelt werde; jede rohe, gewalttätige Behandlung, wie Schlagen, Stoßen, Jagen und Aengstigen, ist strenge zu vermeiden. Dagegen sorge man dafür, daß den Tieren nach der Arbeit gehörige Zeit zur Ruhe und Erholung gegönnt werde.

12. Die Hautthätigkeit der Tiere, welche für den normalen Verlauf des Stoffwechsels von großer Bedeutung ist, soll durch Reinhalten gefördert werden, daher beobachte man die größte Reinlichkeit. Alle Tiere, selbst Schweine gedeihen besser, wenn sie reinlich gehalten und gehörig geputzt u. gestriegelt werden. „Gut geputzt ist halb gefüttert." Ruhe giebt mehr Milch, und alle Masttiere mästen sich rascher und ihr Fleisch ist besser, wenn sie reinlich gehalten werden. Für die Gesundheit der Tiere ist aber Reinlichkeit die erste Bedingung.

Grafen, mit Rudolf. Es überkommt mich so lebhaft, als sei es gestern geschehen.

Was ist aus Ihrem Spielgefährten geworden? fragte der Baron.

Weiß ich es? erwiderte sie. Ich habe nicht einmal in meinem Briefe angefragt. Vielleicht ist er todt oder weit von hier in der Welt umherirrend, um das Glück zu fangen statt es, wie sein Vater, zu finden. Es war ein schöner Knabe mit großen hellen Augen, so ehrlich, daß man davor erschrecken konnte.

Die Ehrlichkeit ist gewöhnlich eine Eigenschaft der Kindheit, lächelte der Legationsrath, die sich mit ihr verliert.

Wir waren Beide Kinder, sonst war Alles alt in dem guten Hause. Die Herrschaft wie die Diener, nur die Gesellschafterin machte halbwegs noch eine Ausnahme. Ein seltsames Geschöpf, Fräulein Babette wurde es genannt. Ein Ungeheuer, vor dem ich mich schrecklich fürchtete.

Vielleicht regiert sie noch dort.

Möglich, denn sehen Sie, da tritt ein Weib aus dem Hause auf die Vortreppe, und — irre ich mich nicht, so ist sie es.

Der Wagen befand sich nahe bei dem Landhause, das seine Giebelseite dem Weg zukehrte, während seine Front sich in dem Garten verbarg, der durch eine Umzäunung geschlossen war. Die Rückseite schaute in ein Gehöft mit Nebengebäuden und Stallungen, auf der Vortreppe aber stand eine Frau oder ein Mädchen im blauen Kleide, einen großen graubunten Strohhut auf dem Kopfe, der ihr Gesicht beinahe verdeckte.

Als sie den Wagen erblickte, lief sie die Stufen herunter, und sowie er hielt, trat sie an den Schlag und öffnete ihn, ehe es ein Diener thun konnte. Grüß Sie Gott, Frau Gräfin! sagte sie dabei. Das ist eine Freude für uns Alle, Sie bei uns zu sehen!

Sie kennen mich also noch? fragte Lydia, indem sie ihr die Hand reichte.

Es ist mir so, als könnte ich getrost ja sagen, antwortete Fräulein Babette, obwohl sich viel verändert hat seit jener Zeit.

Dafür ist die Zeit, sagte die Gräfin. Aber wo ist der Graf?

Im Garten. Verzeihen Sie, wenn er Ihnen nicht entgegen kommt. Er weiß noch nichts von Ihrer Ankunft und — die Zeit hat auch mit ihm gewirthschaftet. Gefällt es Ihnen, daß ich Sie zu ihm begleiten darf?

Wir wollen ihn überraschen. Es geht ihm doch gut?

So gut, wie es einem Herrn von mehr als siebenzig Jahren gehen kann, der's ab und zu mit der Gicht zu thun hat.

Aber — Gräfin Lydia wollte noch eine Frage thun, die sie unterdrückte. Geschwind, Fräulein Babette, sagte sie, lassen Sie uns gehen.

Sie stiegen Beide die Stufen hinauf, der Legationsrath blieb zurück, den Postillon zu befriedigen und Befehle zu ertheilen. Der Wagen wurde in den Hof gefahren, wo ein grauköpfiger Diener sich einstellte, der mit hofmeisterlicher Würde berichtete, daß die Zimmer im oberen Geschoß für die Herrschaften bereit seien. Als der Baron Alles im besten Zuge sah, folgte er der Gräfin nach und lächelte vor sich hin, als er ihre Aeußerungen über die Gesellschafterin mit dieser verglich, wie er sie gesehen hatte.

Es war allerdings etwas Ungeheuerliches in ihrer Erscheinung allein der Baron fand diese mehr lächerlich als fürchterlich. Sie war groß und muskelkräftig, von starken Brust- und Kopfformen, und ihre Stimme klang so tief, wie die Stimme eines Mannes. Dazu paßte eben so wohl das nicht zu läugnende Bärtchen auf der Oberlippe, wie die großen dunklen Augen, welche einen männlich festen Eindruck machten. Ihren Zügen fehlte alle weibliche Weichheit, allein es fehlte ihnen nicht die Harmonie und eine gewisse selbstbewußte Thatkräftigkeit. Der Legationsrath fühlte sich dadurch am allerwenigsten angezogen, im Gegentheil empfand er Widerwillen davor, und sein Gesicht drückte unverholenen Spott aus; allein er war mit dem Resultat doch sehr zufrieden. Sie hat diese Person ein Ungeheuer genannt und sich vor ihr gefürchtet, sagte er lächelnd. Ich müßte mich sehr irren, so wird sie in kurzer Zeit denselben Abscheu vor der Hausgenossenschaft empfinden, und das ist sehr wünschenswerth. Es wird am Besten sein, wenn ich mich weiter in nichts mische.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

* Will man Schweinezucht mit Vorteil betreiben, so muß man nur so viele Schweine halten, daß man denselben stets eine reichliche Fütterung zu geben im Stande ist. Ferner muß dabei in Berechnung gezogen werden, daß die Stoffe für die Schweine nicht zu teuer zu stehen kommen. Zu dem guten Gedeihen der Schweine gehört vor allen Dingen auch eine reinliche, trockene und im Winter warme Lagerstätte, welche wöchentlich mehrere Male ausgemistet und dann wieder mit frischer Einstreu versehen werden muß. Hat man Gelegenheit, die Schweine im Wasser zu schwemmen und zu baden, so muß man dieses den Sommer über nicht versäumen. Ist hierzu keine Gelegenheit, so muß man die Schweine an heißen Tagen mit Wasser begießen. Das Auslassen der Schweine zur Zeit eines warmen Regens ist ebenfalls zu empfehlen. Zu einem guten Gedeihen der Schweine trägt ferner auch Ruhe bei, deshalb muß alles starke Geräusch, wie Hämmern, Pochen 2c., in der Nähe der Schweineställungen unterbleiben. Während der Aufzucht dürfen die Schweine, die zum Verkauf an den Metzger bestimmt sind, nicht geschlagen werden, weil sich leicht geronnenes Blut ansetzt, wodurch das Fleisch an solchen Stellen nicht wohl verkäuflich ist.